

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

212 (12.9.1921)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 5.50 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 5.50 M; in der Geschäftsstelle und bei unsern Karlsruher Abzügen abgeholt 5 M monatlich. — Einzelzemplar 25 P.

Ausgabe: Verlags mittw. Geschäftsstelle u. Redaktion: Kaiserstr. 24. Fernsprecher: 3.50 M; Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelle 1.20 M. Die Restameile bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Rahr, der Handlanger der Reaktion gestürzt.

Der bayerische Landtagsausschuss für die Verständigung mit Berlin — Der Ministerrat für Aufhebung gegen das Reich — Der Sturz des Ministerpräsidenten Rahr.

In dem Ringen zwischen dem Reich und den monarchistischen Umstürzern, die im Interesse der Reaktion in Deutschland in Bayern ihr Unwesen treiben, hat das Reich vorläufig einen Erfolg errungen: Rahr, dieser Handlanger der Reaktion und Kaffai der in Bayern tätigen dreihändigen Militärherrscher, ist zurückgetreten. Er lehnte, natürlich auf Geheiß der hinter ihm stehenden, auf die Zerstörung der deutschen Republik hin arbeitenden Staatsstreicherbande, den Kompromißvorschlag ab, der im Landtagsausschuss eine Mehrheit gefunden hatte.

Diesem englischen politischen Burleske ist mit Erfolg eingetrickert worden, er sei der Mann, um die republikanische Regierung in Berlin durch eine von Bayern ausgehende Obstruktionspolitik zunächst zu diskreditieren und dadurch den Bestrebungen der monarchistisch-militaristischen Staatsstreicher zum Siege zu verhelfen. Daß durch die bayerischen Obstruktionsversuche das ganze Reich in größte Gefahr kam, was hinderte und kimmerte das die bayerischen Partikularen und ihre laubenen Helfershelfer, die aus den reaktionärsten Gefilden Ostbairern stammen. Eine unerhörte hochverräterische Geste wurde von den Regierungskreisen in München aus betrieben, die Verhöhnungen und Schmähungen des Reichs und seiner berufenen Organe überboten sich unter der Obhut des Herrn v. Rahr, der ein seltsames Schindluderpiel mit Deutschland und dem deutschen Volke getrieben hat. Dieses traurige Treiben der in München rudelweise verammelten Staatsstreicher und monarchistisch-militaristischen Butschisten ist bis zum Samstag durch die schwächliche Haltung der bayerischen Demokraten und durch das erbärmliche Verhalten der bayerischen christlichen Gewerkschaften sehr gestützt worden. Erst die entschlossene und drohende Haltung der sozialistischen Arbeiterpartei hat die Wendung eingeleitet. Es gingen endlich bestimmte bürgerliche Kreise in Bayern an zu begreifen, daß auch Bayern in eine Katastrophe hineingezogen, wenn die wahnsinnige Obstruktions- und Zerstörungspolitik gegen das Reich so weiter getrieben wird. Obwohl die Reichsregierung Bayern außerordentlich weit entgegen gekommen ist, blieb man in München starrköpfig. Man wollte eben die Blamage und Unterwürfung der Stellung der Reichsregierung, weil sie endlich republikanisch und demokratisch ist.

Nun ist Rahr zurückgetreten. Dieser Handlanger der Reaktion ist vorläufig erledigt. In den weitesten Kreisen der deutschen Bevölkerung wird darüber große Genugung herrschen. In welcher Weise die Neubildung des Kabinetts vorgenommen werden wird, steht zur Stunde noch nicht fest. Die am Schlusse gegebenen Nachrichten scheinen noch Kombinationen zu sein.

Ueber den Verlauf der Dinge, die in München dem Sturze Rahr's vorausgegangen sind, unterrichten die nachstehenden Meldungen:

Am Freitag abend, in später Nachstunde, hat das bayerische Kabinett beschlossen, das von Berlin vorgeschlagene Kompromiß dem Landtage zur Annahme nicht zu empfehlen.

Am Samstag nachmittag trat der ständige Landtagsausschuss zusammen. Der Abg. Heß sprach als Vorsitzender des Ausschusses ausführlich über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen mit der Reichsregierung, wobei er sagte, die bayer. Koalitionsparteien seien der Meinung, es entspreche nicht der bisherigen Übung, daß ohne Fühlungnahme mit Bayern von der Reichsregierung und Reichstag der bayer. Ausnahmezustand durch Diktat aufgehoben werden sollte. Regierung und Koalitionsparteien wollten eine Verständigung erreichen, unter der Voraussetzung, daß die bayer. Selbständigkeit sicher gestellt werde gegen Angriffe, die auf die Dauer für kein Land erträglich seien. Es sei in Berlin darauf hingewiesen worden, daß der Ausnahmezustand nicht etwa ein Dauerzustand sein könne. Die Verordnung des Reichspräsidenten stelle die Selbständigkeit der Landeszentralpolizeibehörden und der gesamten Landesverwaltung in Frage. Der Abg. Heß sagte zum Schluß, er wolle nicht verkennen, daß es für die Reichsregierung nicht leicht war, nach dem sie den ersten Schritt getan hatte, wieder zurückzugehen. Das Reich trage die Schuld und müsse auf dem Weg des Kompromisses zurückgehen.

München, 10. Sept. („Lokalanzeiger“). Der Ministerrat hat nachts 1 Uhr das Berliner Kompromiß in vollem Umfang abgelehnt und wird dem Koalitionsausschuss empfohlen, sich ihm anzuschließen. Dieser Beschluß ist mit Mehrheit gefaßt. Der demokratische Handelsminister Stamm und der Landwirtschaftsminister Wugelhofer vom Bauernbund bildeten, die von 5 Kollegen überstimmte Minorität im Ministerrat. Zu der Mehrheit gehört der deutschnationalen Justizminister Dr. Roth; die übrigen Minister gehören der bayerischen Volkspartei an, darunter der Sozialminister Oswald als Arbeitervertreter. Mit ihm sind auch die christlichen Gewerkschaften für das Ministerium Rahr und für die Aufrechterhaltung des bayerischen Ausnahmezustandes gebunden.

München, 11. Sept. Der ständige Landtagsausschuss trat heute mittag wieder zu einer Sitzung zusammen. Minister-

präsident von Rahr war nicht erschienen. Ihn vertrat Staatssekretär Dr. Schreyer. Der Vorsitzende Abg. Heß erklärte bei Beginn der Sitzung, daß nach den an ihn gelangten Mitteilungen, der Ministerrat auf dem Standpunkt stehe, daß gegenwärtig, wo man nicht wisse, wie die Haltung in Frankfurt sich entwickeln würde, wo in der Öffentlichkeit behauptet werde, auf der einen oder anderen Seite beständen Putschgefahren, die Staatsregierung nicht in der Lage sei, für eine sofortige Aufhebung des Ausnahmezustandes einzutreten. Sie sei aber bereit, dies zu tun, sobald sich zeige, daß diese Gefahren nicht vorhanden seien und bittet deshalb, dem Schlußpassus anzufügen: „Sobald die Verhältnisse es erlauben.“ Heß erklärte sich für den Regierungsvorschlag. — Abg. Dr. Dirr erklärte namens der Demokraten: Die Regelung, die der Ausschuss vorschläge, dürfte durchaus den berechtigten Wünschen der Regierung entsprechen. — Abg. Dr. Gilbert (bayer. Volkspartei) erklärte u. a., daß seine Partei insofern verschiedener Vorkommnisse sich vorbehalten müsse, am Ausnahmezustand so lange festzuhalten, bis die Regierung in der Lage sei, ihn aus freien Stücken und eigenem Entschluß aufzuheben. — Abg. Niefisch (U.S.P.D.) äußerte, das Vorgehen der Koalitionsparteien und der bayer. Regierung grenze nahe an Reichs-Verräterei. — Abg. Stuck (bayer. Volkspartei) erklärte, er halte es für sehr gefährlich, die Sache auf die Spitze zu treiben, was das Reich alle Gründe in der Hand habe. Man müsse auf den Boden des Berliner Abkommens treten. — Abg. Dr. Woglom (bayer. Volkspartei) vertrat eine andere Auffassung als sein Fraktionskollege. — Nach weiterer Debatte, in der u. a. der Vertreter des Bauernbundes, Abg. Stedele, im Namen seiner Fraktion für die Annahme der gestern formulierten Erklärung und die Ablehnung des Regierungsvorschlages gesprochen hatte, wurde der Zusatzantrag der Regierung gegen die Stimmen der bayerischen Volkspartei und eines Abg. der bayer. Volkspartei abgelehnt.

München, 12. Sept. Der Landtagsbeschluß mit dem Ausgleichsvorschlag wurde noch gestern an die Reichsregierung telegraphisch übermittelt. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß eine Kabinettsbildung der Reichsregierung zu diesem Vorschlag Stellung nehmen wird und in der Sitzung des Ueberwachungsausschusses des Reichstages am Montag darüber die Entscheidung fällt. In Kreisen der Koalitionsparteien hofft man, daß die Reichsregierung den bayerischen Ausgleichsvorschlag im Interesse der Verständigung und Verschönerung annehmen würde. Bis Mittwoch, an welchem Tag der Landtag wieder zusammentritt, hofft man die notwendige Klärung herbeigeführt zu haben.

Ministerpräsident Rahr hat sofort nach der Beschlußfassung die erforderlichen Konsequenzen gezogen und ist zurückgetreten. In dem heute gestrigen Ministerrat erklärte Dr. von Rahr seinen Rücktritt, ebenso Justizminister Dr. Roth, der Vertrauensmann der bayerischen Volkspartei (Deutschnationalen Volkspartei) im Ministerrat Rahr war. Es wird angenommen, daß in der Regierung des neu zu wählenden Ministerpräsidenten die Bayerische Volkspartei nicht mehr vertreten sein wird.

Die Kunde vom Rücktritt des Ministerpräsidenten wird in folgender amtlicher Form mitgeteilt:

Nach dem Beschluß des ständigen Landtagsausschusses vom Samstag nachts sollte sich die bayerische Regierung gegenüber der Reichsregierung bereit erklären, der Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern näher zu treten, nachdem die Verhandlung des Reichspräsidenten über Zeitungsverbote entsprechend dem Beschluß des Landtagsausschusses abgeändert wurde. Die bayerische Regierung hat heute Sonntag beim ständigen Landtagsausschuss den Zusatz beantragt, daß der Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern dann näherzutreten werden soll, wenn es die Verhältnisse gestatten. Dieser Zusatz ist heute vom ständigen Landtagsausschuss durch Mehrheitsbeschluß abgelehnt worden. Ministerpräsident Dr. von Rahr und der Justizminister Dr. Roth sind daher zurückgetreten. Der Ministerrat wird am Montag zusammentreten.

Zur Situation in Bayern nach dem Rücktritt Rahr's wird berichtet:

München, 12. Sept. In politischen Kreisen hat der Rücktritt des Ministerpräsidenten Dr. von Rahr nicht mehr überrascht, da man nach dem Ergebnis der Landtagsabstimmung im Zusammenhang mit den vorangegangenen bereits mit dem Rücktritt von Rahr's gerechnet hatte, da er bereits der gestrigen Sitzung des Landtagsausschusses nicht mehr beizuhören. Es besteht Grund zu der Annahme, daß mit Ausnahme von Rahr und Dr. Roth sämtliche anderen Minister bleiben werden. Die Koalition dürfte künftig also nur voraussichtlich aus der Bayerischen Volkspartei aus den Demokraten und aus dem Bayerischen Bauernbund bestehen, also eine recht kleine Plattform.

München, 12. Sept. Zur Wahl des neuen Ministerpräsidenten und zur Einsegnung des Rücktritts des Ministerpräsidenten Dr. von Rahr wird alsbald das Plenum des Landtags einberufen werden. Als Kandidat für die Nachfolge des Ministerpräsidenten Dr. von Rahr dürfte voraussichtlich wohl der Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei von Kaillng in Betracht kommen, der bis zum November 1914 der bayerischen Regierung als Kultusminister angehörte.

München, 12. Sept. Als Kandidat für den bayerischen Justizminister anstelle des zurückgetretenen Dr. Roth, wird der Demokrat Dr. Müller-Mennigen genannt, der im sozialistischen Ministerium Hoffmann bereits Justizminister war. Die Demokraten würden also im neuen Ministerium wieder 2 Siege haben.

Das sterbende Land

Von Richard Schwarz-Wien

Das formale „Recht“ der Entente hat wieder gesiegt: Wieder liegt über ein Land die Ruhe des Todes. Die Fabriken stehen still, die Kohlenbergwerke sind verödet, die Redaktion des Parteiblattes „Munkas“ flüchtete, das Arbeiterheim ist „behördlich“ gesperrt, die Kaufleute und Beamten, die Bergarbeiter und Bauern, Greise Kinder, Mütter und Väter, alle, alle ergriffen die Flucht.

Mehr als 15 000 Menschen retteten sich unter Zurücklassung ihrer Habe.

Tausende Arbeiterhäuser sind unbewohnt, tausende Bauern verließen die ererbte Scholle in wilder Angst, vom Entsetzen gejagt: Der Feind kommt!

Die Mörder rücken ein! Retze sich wer kann! So schrien sie jamernd und weinend, verzweifelt die Hände ringend in namenloser Qual.

Herzerreißende Szenen spielten sich ab: Die Entente hat gesiegt, der Friedensvertrag brachte Krieg über ein Land, eine demokratische Insel im Meere des weissen Terrors: Peos (Hünfirchen), die gesegnete Baranja, die fruchtbare Baoska (Banat), Städte und Gegenden, ein reiches Kohlengebiet, alles ist untergegangen im Meere von Blut, in der grauigsten Inquisition der Sorth-Bluthunde.

Vergebens also die Warnungen aller übermühtig denkenden Staatsmänner an die Entente, vergebens die Delegationen und Eingaben, die Deputationen und Bittgesuche, vergebens alles, die rohe Gewalt siegte, Jugoslawien mußte die Truppen zurückziehen auf Befehl der Entente, und Sorthy, der Bujenfreund des englischen Bevollmächtigten in Budapest, der Exponent der französischen militärischen und monarchistischen Kreise, der geheime Verbündete der italienischen Faschisten und der Erzherzöge Rom's, der Liebling der deutschen Reaktionen, durfte seine im Massenmorden geübten Bestien auf das wehrlose Land loslassen.

Und programmäßig, wie vor einer Schlacht, wurde alles vorbereitet und wie zu einer Hinrichtung ausgeführt.

Wie ein Sieger zog Sorthy's Heerführer in Hünfirchen ein und die Inquisitionen, die Hinrichtungen — die nicht öffentlichen — haben begonnen, denn es geht genau so zu wie im übrigen Sorthy-Ungarn. Tag für Tag verschwinden Menschen auf Nimmerwiedersehen.

Manche verschwinden auf dem Wege nach Hause, manche werden geholt aus der Wohnung, aus dem Schlafwinkel, von der Arbeitsstätte, genau so wie die Entente dies seit über zwei Jahren in Ungarn duldet, läßt sie es ohne weiteres auch in der Baranja zu, nachdem sie doch laut dem Friedensvertrag unwiderruflich zu Ungarn gehört.

Das formale „Recht“ hat gesiegt.

Wir wollen kurz zusammenfassen, was aus der im weissen Terror erstickten demokratischen Insel nach dem Weg in die Doffentlichkeit fand, was auf Schleichwegen, mit Lebensgefahr zu erkunden war: die traurigen Tatsachen des treiben Terrors, die beschämende moralische Schwäche der Entente verkündend.

Die erste Woche: Ueber tausend Intellektuelle verließen die Stadt Hünfirchen. Nach der schwarzen Liste Sorthy's, die der englische Oberst Goffet vergaß, seiner Regierung zu melden, wurde eine wilde Jagd veranstaltet, die zahlreiche Opfer erforderte.

Auch aus den Kreisen der Bürgerschaft, die während der jugoslawischen Besetzung den Anschluß an Ungarn herbeisehnte, entfernten sich nun diejenigen, die nach den ersten Tagen der Sorthy-Herrschaft ein Gefel erjagt hat, so der Richter Gustav Gebauer, der Rechtsanwalt Bro, der Arzt Dr. Szilard und noch viele andere, der Industrie und dem Handel angehörende Persönlichkeiten der Stadt Hünfirchen.

Außer der schwarzen Liste der politischen Behörden gibt es noch zwei weitere schwarze Listen, nach denen Unschuldige verhaftet und gefoltert werden, so die Liste der National-Kafinos in Hünfirchen und die Liste des katholischen Seelforgers Komech. Insgesamt umfassen diese drei Listen mehrere tausend Namen.

Die Serben und die Deutschen aus den Dörfern, in denen wieder nach ungarischem „Recht“ gehandelt wird, flüchteten gleichfalls massenhaft, nachdem bekannt wurde, daß die Serben nach dem Einzuge der Sorthy-Betjaren sofort gehängt werden.

In einer Gemeinde der Baranja hat der katholische Pfarrer von der Kanzel die ungarischen Bauern angereizt, sofort nach dem Einzuge der Sorthy-Heeres die Serben anzuhängen.

15 000 und noch höher ist die Zahl der nun Heimatlosen, die die Politik der Entente vernünftigen und verfluchen.

Ein großer Teil der Kohlenbergwerke in der Umgebung Hünfirchens, die bisher über dreihundert Waggons Kohle täglich produzierten, stehen nun aus Mangel an Arbeitern unter Wasser.

Trotzdem die weissen Hauptlinge den Bergarbeitern Deputationen nach Jugoslawien nachsenden und ihnen völlige Straflosigkeit andeuten, wollen die Bergarbeiter um keinen Preis zurückkehren.

Verständlich am Himmel auf. Ein buntes Gewölke macht die Gestirnen erhellend. Nebenmann erhellend: man die Stufenhände

Danke und sein Wert

Wiese hoch in Stübchen gekleidet ist. Doch ob man los here, in der Sommerfrische fährerhaft blühende Gattin auf die Stufenhände

Künftigen ist voll von Offizieren der Brangelarmee, russischen Emigranten, unter ihnen der frühere Ministerpräsident Russlands, Kiri Galiann.

Der Staterial-Gerichtshof tagt permanent, die Stadt hängt voll der schreiendsten Klafate Ungarns, die mit gemeinen Anklagen auf alle jüdischen Kaufleute hegen und zum Pogrom auffordern.

In Baros flüchteten 400 Personen als die „Nationale Armee“ einmarschierte, 35 Männer, die auf Grund von Verprechungen der Baroer Weihen blieben, flüchteten, als die Mazzia begann, im letzten Moment; indem sie die Drau durchschwammen.

Ungarn ist der Wetterwinkel Europas, die Zentrale des weißen Terrors, der monarchistischen und clerikalen Vorstöße gegen den Sozialismus und die Demokratie.

Das Beispiel Cortés wirkte auf die Faschisten Italiens, auf die Monarchisten und Imperialisten Frankreichs, auf die politischen Mörder Deutschlands, auf die Salatenkruzer und Christlich-Sozialen Österreichs, auf alle Reaktionen in Jugoslawien und der Tschechoslowakei. Sein System, seine Moraldaten, es erscheint diesen finsternen Kräften alles nachahmenswert.

Kann und darf das internationale Proletariat dieses international einsehende System des Nordens weiter dulden und um sich greifen lassen?

Beg mit allen Hostilitäten und Saarpölkereien! Proletarier aller Länder vereint Euch gegen den internationalen weißen Terror.

Keine Unbejonnenheiten

Die Geschichte der letzten Jahre hat gezeigt, daß sich die beiden politischen Extreme in Deutschland, die Deutschnationalen und die Kommunisten bei jeder Gelegenheit in die Hände arbeiten. Begeben die Kommunisten eine Dummheit, so ist die sichere Folge davon, daß die Deutschnationalen und ihr Anhang in der Deutschen Volkspartei daraus den für sie zweckmäßigen Gebrauch machen. Dasselbe tun stets die Kommunisten. In ihrem blinden Eifer mühen sie jede reaktionäre Ausschreitung für ihre parteipolitischen Zwecke aus und gehen dabei soweit, daß sie nicht nur ihrer Partei und der Arbeiterschaft schaden, sondern den Rechtsparteien abendrein noch Vorteile zufügen.

Die Erregung nicht nur der Arbeiterschaft, sondern aller Demokraten und Republikaner über den feigen nationalsozialistischen Mordanschlag an Erzberger ist groß. Mit den Demonstrationen haben die deutschen Republikaner ihre Pflicht der Republik gegenüber aber keineswegs erfüllt. Ihre Aufgabe ist es nicht nur am Demonstrationstage, sondern auch nachher überall die Republik zu verteidigen und sich offen zu ihr zu bekennen bei welcher Gelegenheit es auch immer sei. Sie haben ein scharfes Augenmerk zu richten auf die Tätigkeit der Reaktionäre. Wenn jeder Republikaner in dieser Beziehung seine Pflichten erfüllt und der Regierung Wirth in ihrem ehrlichen republikanischen Willen unterstützt, dann braucht uns vor den Fußfästen und Meuchelmördern nicht zu bangen. Dann ist die Existenz der Republik gesichert.

Darüber hinaus muß aber vor allen Dingen an unsere Parteigenossen die ernste Mahnung zur Besonnenheit gerichtet werden.

Wir warnen die ganze Arbeiterschaft vor kommunistischen Quertreibereien und machen es allen Republikanern zur Pflicht, gegen Ausschreitungen ebenso energisch vorzugehen, wie gegen rechts. Es darf nicht, wie schon einmal, den Fußfästen von rechts Gelegenheit gegeben werden, ihre Verbrechen gegen die Republik dem Volke dadurch vergessen zu machen, daß die Arbeiterschaft ihnen auch nur den Vorwand zu einer Hebe gegen „Bolschewismus“ und seine Folgen geben. Unser Kampf für die Republik darf durch nichts, aber auch gar nichts besetzt werden, er muß so rein bleiben wie unsere Waffen.

Die Herren Offiziere

In der „Münchener-Augsburger-Abendzeitung“ lesen wir diese echt nationalsozialistischen Schnoddräseln: „Das Recht, die Uniform zu tragen, hat Seine Majestät der König, unseren preussischen Kameraden der Kaiser verliehen, nicht der Sattlergeschlechte. Nach der famosen Weimarer Verfassung soll der Präsident vom Volk gewählt werden. Herr Ebert aber ist nicht vom Volk gewählt, sondern von einem Haufen bolschewistischen Straßengefährten, das ihn zum Volksbeauftragten erkor. Somit befreiten wir alten Offiziere Ebert das Recht, über unsere Uniform zu verfügen. Wir Offiziere in Bayern

Des Junkers Wein

Von Hermann Stenz Anno Eintausendfünfhundert Dreißig und Reun Da galten die Fässer mehr als der Wein (Schluß).

Der Junker stand oben am Fenster und schaute dem Treiben in vorchtiger Entfernung zu. Er machte kein Gesicht, wie es sonst freudigen Gebern eigen ist. Im Gegenteil knurrte und brummelte der Herr vor sich hin. Wenn jemand dicht daneben stand, dann hätte er vernehmen können, daß seine Worte folgenvermögen hängen: „So geht's nicht. Es ist kaum glaublich, was so ein Bauer alles vertragen kann. Man meint beinahe, die Wagen- und Hirnwände wären ihnen ausgepicht!“

Er rief seinen Knecht und gab ihm einen Befehl. Kurze Zeit darauf rollte dieser mit Hilfe anderer Knechte ein mächtiges Faß mitten auf den Hof und bogte es auf. Dann schrie er in den Häufen: „Da schickt Euch der Herr einen besonders guten. Weht euch die Schnäbel daran, ihr Saufrühner.“

Schallendes Gelächter löhnte ihn. Die Bauern stürzten über den Wein her und tranken ihn wie Karrenhaufe zu sein.

Die Wirkung blieb nicht aus. Bald vermeinte man in einem Stichelreden fliegen hin und her und unterschiedliche Häufe wurden unter verschiedene Rasen geschet. Die Sonne war gerade am Untergehen, als sich der erste Häufen balgte und gegenseitig an die Mauer warf. Die Unterlegenen schrien um Hilfe. Ihre Dorfgenossen fanden sich ein, um Beistand zu leisten. Bald war eine richtige Bauernschlacht im Gange. Und sah man einige Messer blitzen. Aber plötzlich standen des Grafen Knechte mit Ochsenzimmern zwischen den Streitenden und schlugen jedem auf die Finger, der es wagte, nach dem Stahl zu greifen.

Der kleine dicke Michel Wuh wurde von seinem Gegner, dem ostfriesischen Wenzel Buri, mit welchem er eines weiz zurückliegenden Erbendiebstahls halber in Streit geraten war, an das große Faß inmitten des Hofes geworfen; so heftig, daß der Hahn herausflog und der Wuh gleich unterhalb der Öffnung liegen blieb. Der Wein ergoß sich in Strömen über sein bides Bäuchlein. Der Trunkene, der sich nicht mehr aufrichten vermochte, wehrte das Geplätscher in schwachen Verfluchen mit den

werden sie nach wie vor fragen, wann es uns paßt. Herr Wirth, der Sie sich Reichskanzler nennen: rote Verbrecher der Parteien, die Sie jetzt auf die Straße gerufen haben, um Ihr wadliges Thronlein zu stützen, haben setzzeit einem Oberstleutnant die Hände abgehakt, einem Fliegerhauptmann den Körper zerrißen. Als Sie das gehört haben, haben Sie sich da auch die Haare gerauft und geheult, wie jetzt am Sarge Erzbergers? Unser Red, in dem wir 43 Jahre gekämpft haben, wird uns nur noch heiliger, wenn er von solchen Leuten zu besudeln versucht wird. Aber auch der Haß und die grenzenlose Verachtung gegen alles, was Demokratie und Republik heißt, wird größer und größer, ihn zu vertreiben, wird unsere Antwort sein.“

Wenn die Herren nicht dem Befehl des von der Nationalversammlung zum Reichspräsidenten und Oberbefehlshaber ernannten Mannes folgen wollen, kann ihnen gelegentlich das „Strafgesetzbuch“ Moros lehren, wenn die Unfröhen getragen werden. Dann verschwinden die bunten Röcke verteuft schnell.

Von den „vereinigten“ Weltrevolutionären

Die kommunistische Abgeordnete Frau Badwitz ist aus der kommunistischen Reichstagsfraktion ausgetreten und bleibt vorläufig als „Wilde“ im Reichstag. Den gleichen Schritt hat bereits vor einiger Zeit der kommunistische Abg. Teuber unternommen; so daß es jetzt drei kommunistische Richtungen allein im Reichstage gibt, und zwar: die eine Richtung verfordern die vier aus der kommunistischen Partei ausgeschlossenen Abgg. Levi, Geier, Düpelt und Reich, die zweite von den beiden kommunistischen „Wilden“ gebildet und in der dritten Richtung verbleiben die übrigen Kommunisten, zu denen auch der Abg. Herzfeld (Medlenburg) gehört, der von seinem Wahlkreis vor wenigen Wochen als unfähig zur Bekleidung öffentlicher Ämter erklärt wurde.

Badische Politik

Grundstücksperrgesetz und Bodenreform

Eine beachtenswerte Zentrumsstimme

Das neueste Heft der „Bodenreform“, des Organs der deutschen Bodenreformbewegung, behandelt außerordentlich den Fall des badischen Grundstücksperrgesetzes und hofft, daß aus der Niederlage neue Siege erwogen werden, wenn alle Bodenreformer ihre Pflicht tun. Das Organ zitiert eine Zentrumsstimme aus der Freiburger Tagespost vom 1. Juli, die sich über den Fall des Sperrgesetzes folgendermaßen geäußert hat:

Das Schicksal des Grundstücksperrgesetzes in der Kammerverhandlung vom 14. Juni wird auch in weiten Kreisen des badischen Zentrums lebhaft bedauert. Der Verfasser dieses bedauert den Grundgedanke des Gesetzes war gut, war fortschrittlich im besten Sinne des Wortes; er war sozial gerecht und er war moralisch. Es wäre Aufgabe der Volksvertretung gewesen, das Gesetz zu verbolkommen, die Verstöße gegen dasselbe durch positive Ausfüllungsbestimmungen möglichst zu verhindern; oder fallen hätte dieser „Machstein“ eines Anzuges zu einer Bodenreform nicht dürfen.

Es wird gut sein, wenn die Fraktion bei passender Gelegenheit die Materie noch einmal einer gründlichen Beratung unterzieht, um den Schaden, den der Fall des Gesetzes bringen könnte, zu reparieren. Der Entwurf des Abg. Strauß, das Gesetz sei ein Teil der Zwangswirtschaft, ist mir unverständlich. Was heißt das? Geht sind alle Enteignungsgesetze ein Eingriff in das naturrechtlich begründete Recht auf das Privateigentum und sind darum immer eine mehr oder minder prekäre Sache. Aber wenn die Sozialdemokratie mehr ist als eine bloße Utopie, dann hat das Privateigentum dort eine Grenze, wo das Gemeinwohl anfängt; dann ist der Großkapitalismus mit seinem Spekulationsdrang ein Verstoß gegen dieses Wohl der Gesamtheit und dann muß seinem schrankenlosen Erwerbs- und Gewinn-drang ein Riegel vorgeschoben werden. Ohne Zwang geht es da nicht. Ueberhaupt ist die bodenreformatorische Idee von dem Boden als Gemeingut nur durchzuführen, wenn die Gesetzgebung einschreitet und den schrankenlosen Erwerbstrieb in die Zwangsjade legt.

Auch das andere Wort Strauß von der „Tendenz zur Sozialisierung des Grundbesitzes“ halten wir für eine

Uebersetzung. Das Grundstücksperrgesetz besagt doch nichts weiteres, als daß bei einem Verkauf von Grundstücken aus spekulativen Motiven, die zur Folge eine naturgemäße Erhöhung der Mietspreise haben, der Staat oder die Gemeinde das Vorkaufsrecht haben sollen, um diese Gefahr zu vermeiden. Inwiefern darin eine Tendenz zur Sozialisierung liegen soll, ist mir unerklärlich. Auch da heißt die Parole: Los von den Schlagworten!

Und genau mit diesen Schlagworten haben die Abgeordneten Strauß und Dr. Schofer das Sperrgesetz zu Fall gebracht, trotzdem alle ihre Reden vom „christlichen Solidarismus“ strotzen! Theorie und Praxis!!! Wir werden ja sehen, wie die Dinge laufen, wenn jetzt in der außerordentlichen Tagung des Landtags das Sperrgesetz wieder beraten wird. Vergessen haben wir diese „sozialpolitische Lat“ des Zentrums nicht!

Gewerkschaftliches

Zöhrerhördungen in der Metallindustrie

In der Metallindustrie haben zwischen dem Verband der Metallindustriellen Mittelbadens in Karlsruhe und dem Deutschen Metallarbeiterverband, Gewerkschaften Karlsruhe und Heidelberg, durch die beiderseitigen Feuerungsprüfungskommissionen Verhandlungen über die Erhöhung der Feuerungszulagen stattgefunden. Das Ergebnis dieser Verhandlungen war, daß die bisherigen Feuerungszulagen für die Arbeiter über 25 Jahre, sowie auch für die befristeten Arbeiter rückwirkend vom 15. August an um 80 Pf. pro Stunde u. vom 16. Septemb. an um weitere 80 Pf. pro Stunde erhöht werden, für die Arbeiter mit 23 und 24 Jahren vom 15. August an um 70 Pf. und vom 16. September an um weitere 25 Pf. ufo. Für die Arbeiterinnen mit 21 Jahren und darüber beträgt die Zulage 45 Pf. und vom 16. September weitere 15 Pf. Für die jüngeren Arbeiterinnen der Arbeiter und Arbeiterinnen sind die Zulagen entsprechend niedriger abgestuft.

Der D.S.B. und die Arbeitgeber

Mit welcher Liebe die Arbeitgeber den Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband und mit ihm den Gesamtverband (Gedag) umgibt, erhellt aus folgendem Schreiben: Kartell der Arbeitgeberverbände

Kundschreiben Nr. 42. Mannheim, 26. Aug. 1921.

An unsere Mitglieder-Verbände! In der Anlage überleben wir Ihnen eine uns vom Neuen Deutschen Techniker-Verband überlieferte Liste der zurzeit Stellung suchenden Ingenieure und Techniker mit der Bitte, im Falle eintretenden Bedarfs möglichst die auf der Liste stehenden Bewerber berücksichtigen zu wollen. Wir bemerken, daß der Neue Techniker-Verband derselben Epigenorganisation angehört, wie der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband. Kartell der Mannheimer Arbeitgeber-Verbände. Gz. G. Häfner, Syndikus.

Wie regt sich diese „Gewerkschaft“ auf, wenn man sie „gelb“ nennt. Aus dem vorstehenden Schreiben ergibt sich ganz von selbst, mit welcher Charakterlosigkeit der Neue Techniker-Verband sich mit Hilfe des D.S.B. seine „Macht“ erkämpft. Jedes weitere Wort würde die Wirkung nur abschwächen.

Wenn endlich werden diese, dem Gesamtverband deutscher Angestellten-„Gewerkschaften“ angehörenden Mitglieder erkennen, daß sie nur die Hammel sind, die von der Leitung des Handwerksverbandes D.S.B. im entgegengekehrten Sinne „geführt“ werden, als es in den einzelnen Versammlungen den Mitgliedern mit so viel Schwung erzählt wird?

Derartige Sätzchen, wie das vorliegende, kommen nicht immer in unsere Hände. Aber wenn einmal eines auf unseren Tisch liegt, dann haben wir immer Gelegenheit, die freundschaftlichen Beziehungen insbesondere des D.S.B. zu den Arbeitgebern zu erkennen. — Und dieses Gebilde heißt sich dann stolz „Gewerkschaft“!

Gemeindepolitik

Mannheim, 10. Sept. In der letzten Stadtratssitzung wurde vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses und der Stadt Ludwigshafen eine Erhöhung des Straßenbahn tariffs beschlossen, wonach für 8 und mehr Tarifstrecken 2 M. für Monats-Tarifkarten 144 M. für Monatskarten für das Mannheimer Reg 175 M. und für das Mannheim-Ludwigshafener Reg 200 M. erhoben werden.

Parteigenossen! Stärkt den Wahlfond!

Die Waffen tragen. Diese wurden ihnen dann abgenommen. Man tat recht daran. Denn am Abend gingen die Bayern dorfwiese prügelnd aneinander. Da war sicher kein Mann mehr, welcher nicht von den harten Fäusten seines Gegners Wunden oder Schrammen aufzuweisen hatte.

Als die letzten aus dem Schloßhofe geworfen wurden, waren auch die Fässer leer und Herr Hofner rief sich vergnügt die Hände

Es mochten etwa vier Wochen vergangen sein, die Weinreize war gerade beendet, die Keltern dampften zum Teil noch und der Geruch des Mostes zog durch die ganze Gegend, da ließ der Junker im ersten Dorfe auf einen gewissen Tag Gerichtsamt ansagen. Er sandte an drei Dörlaute, deren Güter an die freien grenzen, Botenschaft und bat, daß ihm jeder derselben zehn stiel bewaffnete Mann für einige Tage leihen möge.

Alles, was zum Dorfamt gehörte, fand sich zur bestimmten Zeit unter der großen Linde ein. Sämtliche erwachsenen Einwohner standen in einem Kreis, welcher gegen die Dorfstraße offen war, um den Gerichtsbaum, und warteten voll der Ungewißheit dessen, was da kommen sollte. Es befanden sich wohl einige Leute dazwischen, welche das böse Gewissen zwidte. Die Männer standen, mit ihren dunklen freudlosen Trachten angetan, ein trauriger Kern, in der Mitte. Ringherum schlossen sich die Frauen an und aßen um den Ring spielten sorglos wie immer die Kinder. Sie machten Guckpuck und schwarzer Mann, aber trieben mit kleinen Äugeln ihr geschicktes Spiel.

Der Herr ließ über die feilschende Stunde auf sich warten und aller bemächtigte sich eine immer drückendere Stimmung. Die Dorfstraße herab bewegte sich nunmehr ein Zug, welcher die Sinne der Leute jäh durch sein Aussehen einschüchterte. Voraus zogen zwanzig bis an die Zähne bewaffnete, mit eisernen Ringelhemden oder Büffelledernen Wämern und greulichen Sturmhauben angezogene Reisse. Dann ritt der Junker Bafner, ein gallenköpfiger aussehender Mann mit hartem Gesicht, auf einem Rapen emher. Ihm zur Seite aber etwas hintenach sein Schreiber auf einem schwarzen Rosch und der Reitermeister des Grafen auf einem schwarzen Scheden. Hinter diesem kamen in Reihen zu vierten zwanzig weitere, in Wehr und Waffen farrende Knechte. Allen daran aber schritt ein fürporgewaltiger Knecht, welcher im Taft des Marktes die buntenmalte Trommel schlug. Erschrocken flohen die Kinder bei Seite und der reisse Kaufen zog in den Ring ein.

Die Reiter stiegen von den Rossen, der Junker nahm in dem Gerichtsstuhl, der unter dem Baume aufgestellt war, Platz. Ein

Soziale Rundschau

Die Verteilung der Indeziffern

Die wirtschaftliche Entwicklung hat uns gezwungen, mehr als einst nach Wertmaßstäben zu schauen. Wenn auch früher schon die Errechnung des Existenzminimums eine große Rolle spielte, so hat sie heute eine geradezu ungeheure Bedeutung gewonnen. Das Wort Indeziffern ist daher in jedermanns Mund. Was sind nun Indeziffern? Indeziffern sind vornehmlich eine Funktion der Preisstatistik. Die Preise, die Preisbewegungen, die Preisniveaus, die Leertungen, die Kosten der Lebenshaltung und deren Verteilung — die Kaufkraft des Geldes — sollen verzeichnet, gemessen werden, wobei die Indeziffern Grad und Ausmaß der eventuellen Veränderung anzeigen. Die Indeziffern, deren es je nach der Berechnungsmethode einfache und gewogene gibt, sind demnach in erster Linie Bedürfniszahlen, an deren Bewegung die Preissteigerung ermittelt werden soll. Wenn die Indeziffern auch über die absolute Höhe der jeweiligen Kosten der Lebenshaltung, bezug des Existenzminimums, keine Auskunft geben können, so verschaffen sie uns doch eine Vorstellung über die Bewegung der Kosten der Lebenshaltung, die trotz Fehlerhaftigkeit sowohl für Arbeitnehmer wie Arbeitgeber ein wertvolles Hilfsmittel bei Lohn- und Gehaltsverhandlungen sind. Regierungsrat Dr. Emil Hoffmann hat sich daher für die Kartellpolitik ein großes Verdienst erworben, indem er in einer kritischen Studie die Indeziffern im Inland und im Ausland (Karlsruhe i. B. G. Braunsche Druckerei und Verlag, 1921, 127 S.) in gründlicher Weise bearbeitet und analysiert. Es sind 44 Systeme und Methoden von Indeziffern (private und städtische, deutsche und überseische), die in der Schrift einer eingehenden Betrachtung unterworfen werden, und die wertvolle Unterlagen für die Preisentwicklung unserer Zeit bilden. Das Werk wird damit ein unentbehrliches Handbuch für alle Kreise, die mit Preisfragen zu tun haben. Wir können deshalb die Anschaffung des soeben veröffentlichten und praktisch wertvollen Buches den Gewerkschaftsvertretern wie den Organisationen bestens empfehlen, wobei die Schlüsse der Preisentwicklung auf die Lebensverhältnisse sich vom Arbeitnehmerstandpunkt von selbst ergeben.

Zum 15. Verbandstag der Metallarbeiter

Von Karl Kirchner

Nach Köln Stuttgart, nach Stuttgart Jena. Diese drei Ortschaften werden in der Geschichte des Deutschen Metallarbeiterverbandes von besonderer Bedeutung sein. Die dreizehnte Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, 1917 in Köln, stellte sich rückhaltlos hinter die gewerkschaftliche Politik der Generalkommission und des Verbandsvorstandes. Der Verbandstag in Stuttgart vor nun zwei Jahren, brachte die Wendung: er beurteilte die bisher betriebene Gewerkschaftspolitik, die vielfach zu einem Demütigen des proletarischen Befreiungskampfes geworden sei und erlangte, daß Haltung und Politik des Verbandes auf den Boden des revolutionären Klassenkampfes und des Kampfes um die Macht zurückgeführt werden. Die Opposition hatte in Stuttgart gesiegt. Sie konnte aber nicht halten, was sie dort versprochen. Auch die neuen Männer mußten nach den alten gewerkschaftlichen Grundsätzen arbeiten; ihre gewerkschaftliche Tätigkeit unterscheidet sich in nichts von der des früheren Vorstandes. Die Sieger von Stuttgart gehen am nächsten Sonntag nach Jena, sie sind dort auf die Unterstützung der in Stuttgart Besiegten angewiesen, um sich gegen den Ansturm von links halten zu können.

Die Delegiertenwahlen zum Verbandstag in Jena sind anders ausgefallen, als der Vorstand sie erwartet hat, sie brachten den auf dem Boden der S.P.D. stehenden Delegierten die absolute Mehrheit. Die Vernunft, die Einsicht von der Richtigkeit der alten gewerkschaftlichen Taktik hat über die Frage gesiegt. Die Mehrheit der Metallarbeiter hat eingesehen, daß im gewerkschaftlichen Kampfe Erfolg nicht durch revolutionäre Reden, sondern durch klare, planmäßige Arbeit zu erzielen ist. Daß es so kommen würde, ist in Stuttgart vorausgesehen worden. Es hat aber wohl niemand geglaubt, daß die Umstellung so rasch vor sich gehe. Alexander Schille, der 28 Jahre an der Spitze des Deutschen Metallarbeiterverbandes stand, hat die Entwicklung kommen lassen. Er hat damals in seinem denkwürdigen Abschiedsbrief an den Verbandstag geschrieben: „Nachdem das Wort die Macht über die Tat errungen hat, muß ich als aufrechter Mann mich von Euch trennen. Ich bin überzeugt, daß die Arbeiterbewegung wie jede Volksbewegung etwaige Fehler aus sich heraus berichtigt. . . . Wollt Ihr Euch Enttäuschungen ersparen, so stellt Euch auf den Boden der Wirklichkeit. Laßt Euch nicht blenden durch Worte, schaltet nicht aus die Summe der Erfahrungen, die in der Verbandseleitung verflochten sind. Erschwert dieser nicht ihre Aufgabe. Beurteilt sie wie Euch selbst. Die Gewerkschaftsbewegung ist ihren Weg zwangsläufig gegangen, sie wird ihn weiter zwangsläufig gehen. Sie zieht die führenden Geister

Trommelwirbel ertönte. Der Herr befahl die sechs Ältesten des Dorfes zu sich und rief in die lautlose Stille der Versammlung hinein: „Gerichtsbann, Muthann. Wer den ersten bricht, dem die Hand ab. Wer den Blutbann bricht, der sei des Lebens verlustig!“ Dann wandte er sich mit lauter Stimme und folgender Frage an die sechs Bauern: „Erlennet Ihr, daß ich die niedere und die hohe Gerichtsbarkeit über dieses Dorf besitze? Wenn ja, dann antwortet laut und der Wahrheit gemäß!“ Die sechs Reute riefen einstimmig: „Wir bezeugen es.“ Dann der Junfer weiter: „Ist einer unter denen hier, der nicht mir, sondern einem andern Herrn hörig, der trete vor.“ Niemand regte sich.

„Nun wohl, so höret,“ fuhr der Herr fort, „alldieweil Wir euch guten Meinens zu uns befohlen, auch mit Wein gelahet und in Güte bewirret, haben sich etwelche von euch aufgetan, die anderen zu schlagen und am Leibe zu schädigen. Diemeilen Wir nun Gerichtsherr sind, haben Wir beschlossen, all jene zu strafen, so sich bezatt veranagen haben. In Euch jedoch sehen Wir davon ab, sie mit den üblichen Reibstrafen zu belegen, und beurteilen jeden, so dann genannt wird, zur Buße von einem Gulden. Die Strafe muß binnen heute und drei Wochen bezahlt sein, ansonst der Gerichtsherr sich am Eigentum dessen, der nicht bezahlt, hablos hält!“

Nun trat der Schreiber vor, entrollte ein Pergament und verlas die Namen aller, die sich in der Trunkenheit am Schlägen beteiligt. Sie mußten einen Schritt vortreten. Nur wenige Männer waren es, deren Namen nicht genannt wurden. Diese schlichen in den Ring der Weiber nach rückwärts. Wieder erfolgte ein Trommelwirbel. Der Junfer stieg zu Fuß, sah mit kalten, strahlen Augen umher, die Reissigen formten sich und zogen schweren Schrittes aus dem Orte, dem zweiten Dorfe entgegen. Die Bauern knirschten mit den Zähnen, murmelten halbblaue Flüche und schnitten in Dummheit Gesichter wie böse Kater hinter den Bemäntelten her. So schwer es manchem fiel, jeder mußte zahlen und keinen wands geschenkt. Der Herr erhielt aus den Bürgelbären der drei Dörfer seinen Wein reichlich bezahlt und behielt noch ein hübsches Stämmchen darüber hinaus übrig. So einer war der Junfer Gafner!

Doch auch ihn erreichte das Schicksal. Einige Jahre später, als er alles bereits vergessen wähnte, und Vorsicht in seinem

Wirtschaftspolitische Rundschau

Neue Handelsbeziehungen — Die Verteuerung der Lebenshaltung — Die Kartellierung in der Seidenband-Industrie — Neugründung und Kapitalerhöhung der Aktiengesellschaften

Die Regelung unserer Handelsbeziehungen zum Ausland ist während des Krieges in einen Zustand vollständiger Desorganisation geraten. Erfreulicherweise beginnt die Regierung langsam wieder durch Verträge eine sichere Grundlage für den Warenverkehr zu gewinnen. Sehr bedeutsam ist das Abkommen, das vor kurzem mit der italienischen Regierung getroffen wurde; weniger vielleicht seines Inhaltes wegen, als vielmehr, weil wir zunächst einem der Entente-Staaten handelspolitisch näherkommen. Der italienische Vertrag stellt unsere Handelsvertretung insofern gleich mit denen der übrigen Länder, als Handel und Industrie ihre Beziehungen im direkten Verkehr wieder in Italien antkuppeln können. Wir sind zwar nicht in dem Handelsabkommen zu einer Meißbegünstigung gelangt, d. h. Italien wird uns nach wie vor in der Einfuhr deutscher Waren ungünstiger stellen, als die übrigen Handelsnationen, besonders Frankreich und England, aber wir haben im Vertrag noch die Zusage erhalten, daß der gegenwärtige Zustand nicht übermala verschärft und das Verhältnis der Differenzierung unserer Waren gegenüber Frankreich und England nicht zu unseren Ungunsten geändert werden wird. Die Stellung, die Deutschland in diesem Vertrag erhält, ist nicht etwa auf eine absichtliche Ausdehnung deutscher Interessen zurückzuführen, sondern sie wird damit begründet, daß Italien bei dem sehr gestunkenen Wert der Mark, Deutschland nicht die gleiche günstige Position einräumen könne, wie den volutarisch besser gestellten Ländern. Nachteile des Vertrages sind für Deutschland auch, daß wir Produkte aus Italien herinfließen müssen, die vom Standpunkt unserer inneren Volkswirtschaft für uns eine Belastung sind, da sie keinen notwendigen Bedarf decken.

Ein Handelsabkommen mit der Tschechoslowakei steht vor dem Abschluß. Die Vereinbarungen über die Grundfrage der Meißbegünstigung ermöglichen es, daß gegen uns die niedriger gehaltenen Vertragszölle in Anrechnung kommen. Wenn auch die Zahl der Positionen, die hier in Frage kommen, nicht sehr groß ist, so haben wir es immerhin auch hier mit einer Vereinbarung zu tun, die im gegenseitigen Verkehr Erleichterungen bieten wird.

Die Verteuerung der Lebenshaltung hat nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes auch im August eine Zunahme erfahren. Wie bekannt, ergab schon der Vormonat eine Aufwärtsbewegung, die nunmehr im August weit überholt ist, indem die Indeziffer von 963 auf 1045 gestiegen ist. Die Erhöhung beträgt gegenüber dem Monat Juli 8,5 v. H., und stellt man den Januar ds. J. in Vergleich, so ist eine Steigerung von 10,7 v. H. zu verzeichnen. Gegenüber dem tiefsten Stand im April ds. J. mit 809 beträgt die Zunahme 18,75 v. H. Dabei kommt die Wotpreissteigerung für Monat August noch nicht voll zur Geltung.

Auch die Ermittlung über die Waren-Grundhandelspreise, wenn man die Indeziffer mit 100 1913 als Grundlage nimmt,

in ihren Bann. An der Praxis zerfällt jede fremde Theorie. Als Gegner von Entschlüssen, denen die Macht zur Durchführung fehlt, habe ich stets vor ihnen gewarnt. Das ist der Gegensatz in unseren Anschauungen. . . .

Das waren kluge Worte, sie fanden in Stuttgart allerdings nicht die notwendige Beachtung. Nun hat die Tat wieder die Macht über das Wort gewonnen. Die von Dismann und Müller in Stuttgart gepredigte Theorie ist an der Praxis gescheitert. Und Dismann muß sich nun in Jena gegen den Vorwurf verteidigen, daß er nicht nach den Beschlüssen von Stuttgart gehandelt, hat. Einen solchen Vorwurf konnte man dem früheren Vorstand nicht machen.

Zahlreich und heftig sind die Anklagen, die in den Anträgen zum Verbandstag gegen den Vorstand erhoben werden. Wenn 56 Anträge liegen zur Frage der Verbandstaktik vor. Auch dieser Vorstand wird des „Betrats an den elementarsten Interessen der Arbeiterklasse und der Revolution“ beschuldigt; in seiner Politik wird „ein Mißbrauch des in ihm gesetzten Vertrauens“ erklart.

Um die Frage Moskau oder Amsterdam? wird auf dem Verbandstag hart gestritten werden. Das Ergebnis steht freilich jetzt schon fest. Der Verbandstag wird sich mit überwältigender Mehrheit hinter Amsterdam stellen und die rote Gewerkschaftsinternationale ablehnen.

zeigt, daß im Juli eine Steigerung von 60 Punkten gegenüber dem Vormonat eingetreten ist. Nach dieser Aufstellung sind die inländischen Lebensmittel noch nicht so stark gestiegen, wie die vom Ausland eingeführten. So erhöhte sich für Kolonialwaren die Indeziffer von 1273 auf 1447. Erheblich ist auch die Preisbewegung für Textilwaren: von 1823 auf 1921; für Kohlen und Eisen: von 1671 auf 1740. Leider haben wir in der Folgezeit mit weiteren Steigerungen zu rechnen. Die Ursache der Preissteigerung der Kolonialwaren ist die Entwertung der Mark. In der Textilindustrie sind die Preise für Baumwolle und Wolle in den Produktionsländern sehr stark im Anstehen begriffen, wobei für uns noch ungünstig in die Erscheinung tritt, daß unsere entwertete Mark eine weitere starke Belastung in der Preisbildung herbeiführt. Auf dem Lebensmittelmarkt ist, wie bekannt, die Preisaufwärtsbewegung zurückzuführen auf die nunmehr fast vollständige Freigabe des Handelsverkehrs und die Beseitigung der Zwangswirtschaft.

In Deutschland erfolgte neuerdings eine starke Kartellvereinbarung in der Seidenbandindustrie. Die Verbände dieser Industrie haben einen Vertrag mit dem Großhandel abgeschlossen, wonach sich dieser verpflichtet, nur von den kartellierten Verbänden einzukaufen und auch seine Abnehmer zu verpflichten, von keinem Aussenleiter Waren abzuziehen. Der Großhandel bekommt eine Preisvergütung von 15 v. H., während dem Kleinhandel Umsatzerlöse von 1 bis 4 v. H. geboten werden.

In der Gründung von Aktiengesellschaften und G.m.b.H. zeigt sich im Juli wiederum eine Aufwärtsbewegung gegenüber dem vorausgegangenen Monat. Es wurden an Reinvestitionen auf dem Kapitalmarkt 491,4 Millionen Mark beansprucht. Dagegen ist der Anspruch auf Kapitalerhöhung etwas zurückgegangen, und zwar auf 1634,6 Millionen gegenüber 1913,3 Millionen Mark im Monat Juni. Immerhin eine sehr erhebliche Inanspruchnahme des Kapitalmarktes, der uns zeigt, wie lebhaft die Tendenz in der Industrie ist, ihre Unternehmungen auszuweiten und die Werte in Papiermarkt umzuwandeln. Der Kapitalmarkt selbst wird durch die enormen Ansprüche keineswegs erschüttert, die Anforderungen werden leicht und ohne Schwierigkeiten befriedigt. Mittlerweile steigt die Verschuldung des Staatlichen Reiches von Monat zu Monat. Von 214 196,1 Millionen Mark Ende Juli stieg die schwebende Schuld bis Ende des darauffolgenden Monats auf 219 205,7 Millionen Mark. Wird die Notenpresse weiter in diesem Tempo in Bewegung gesetzt, so können wir nicht damit rechnen, daß wir der Preisentwicklung Einhalt gebieten können. Wir werden zu einer weiteren Entwertung unserer Zahlungsmittel gelangen und damit in Verbindung ist ein Tempo schneller Preisaufwärtsbewegung zu befürchten. Kommt die Regierung nicht dazu, daß sie bei der Ausbringung der Mittel, die sie für den Ausgleich im Etat notwendig hat, in die Vermögenswerte eingreift, so finden wir in ein finanzielles Chaos, aus dem es keine Rettung gibt.

Auch die Frage der Arbeitsgemeinschaften wird aufgeworfen werden. Der letzte Verbandstag hat sich bekanntlich gegen die Arbeitsgemeinschaften erklärt. Der Hauptvorwand ist aber dem Eigenwirtschaftsbund, einer geselligen Organisation von Arbeitnehmern und Arbeitgebern zur Regelung der Eisenwirtschaft, beigegeben. Die Mitarbeiter des Deutschen Metallarbeiterverbandes im Eisenwirtschaftsbund liegt nicht nur im Interesse der Metallarbeiter, sondern der Arbeiterklasse überhaupt; der Beitritt ist deshalb zu begrüßen. Es wird der Austritt aus dem Eisenwirtschaftsbund gefordert.

Als besondere Punkte sollen behandelt werden: das Arbeitslosenproblem, die Sozialversicherungsfrage, das neue Arbeiterrecht, Moskau oder Amsterdam?, die Lehrlingsfrage, die Taktik bei Wirtschaftskämpfen und andere Fragen mehr.

In seinem Geschäftsbericht kann der Vorstand auf die gewaltige Entwicklung des Verbandes verweisen. Der Deutsche Metallarbeiterverband ist mit seinen 1 600 000 Mitgliedern die größte Arbeiterorganisation der Welt. Der Verband besteht jetzt gerade 30 Jahre. Im ersten Jahrzehnt ist er von 23 205 Mitgliedern auf 100 762 angewachsen. Bei Abhaltung der letzten Generalversammlung in Stuttgart konnte von einer Mitgliederzahl von rund 1 400 000 berichtet werden. Der Verband hat also bis zum Jahresabschluss 1921 um rund 200 000 Mitglieder zugenommen.

Kleines feuilleton

Der Deutsche Arbeiter-Theaterbund, Sitz Charlottenburg, zählt über 2000 Arbeiter-Vereine. Der Bund bezweckt insbesondere die Pflege des Volksschauspiels, Regelung des dramatischen Dilettantismus usw. Mitglied kann jeder freie Arbeiterverein werden. Gegen geringe Mitgliedsbeiträge (50 Pf. pro Vierteljahr) erhält man umfangreichen Rat und Auskunft in Theaterangelegenheiten. Anmeldungen können beim Bundesvertreter für Baden, J. Schuitheil, Z. Zusenhausen (Mendtal) gemacht werden.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.)

Rheinische Thalia. Das am 1. September erscheinende erste Heft der „Rheinischen Thalia“ (Wochenchrift des Mannheimer Nationaltheaters, redigiert von Dr. E. Stahl, Verlag von Max Beck, Mannheim und Leipzig, Preis 1 M.) steht im Zeichen Schillers. Nach einem Geleitwort des Intendanten Dr. Kraepfer folgen mit der Persönlichkeit Schillers, vor allem seinem Wirken in Mannheim verbundene Beiträge der berühmten Schillerkenner Karl Berger (Darmstadt), des bekanntesten Schillerbiographen, und Martin Dibelius (Gießen), ferner von Stadarchivar Professor Dr. Walter (Mannheim), Oberregisseur Loß (Mannheim) und Direktor Prof. Dr. Heuer vom Frankfurter Goethe-Museum. Der zweite Teil des Heftes ist Hector Berlioz und seiner Oper „Beatrice und Benedict“ gewidmet. Felix Weingartner veröffentlicht einen Originalaufsatz darüber und der Meister selbst spricht aus seinen persönlichen Erinnerungen über das Werk. Die Bildbeigaben bringen im Einklang mit dem Textteil aus dem Besitz der Frankfurter Sammlungen des Goetheinstituts und von Nikolaus Wankopf zwei Szenenbilder des bekanntesten zeitgenössischen Schiller-Illustrators Kamberg und eine unbekannt interessante Vertizog-Skizzen als Erstveröffentlichungen.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Übermut für nicht mehr notwendig hielt, ritt er abends im Dämmern raschen Trabes durch den Wald, seinem feinen Hause entgegen. Da flog plötzlich dicht vor dem Rosse ein wallender, weißer Lappen sich empor, der an einer über die Straße gespannten, bislang lose hängenden Schnur befestigt war. Das Pferd bäumte und drehte sich eifrigst blitzschnell auf den Hinterreinen. Doch auch dort flog ein Lappen hoch. Das Tier überschlug nach hinten und begrub den Mann unter sich.

Dabei brach der Junfer Georg Gafner das Genid.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Landestheater. Am Dienstag, 13., gelangt die mit großem Beifall aufgenommene Wiederaufnahme der Oper „Alessandro Stradella“ mit den erfolgreichen Langsilbner der Damen Fanny Bourgeois und Olga Mertens-Peeger zur Wiederholung. Den Maholimo singt in dieser Vorleistung Fris Hande. Die übrige Besetzung bleibt dieselbe. — Als nächste Neuenstudierung auf dem Gebiete der Oper befindet sich für Donnerstag, den 15. Galebis große Oper „Die Jüdin“ in Vorbereitung. Die Inszenierung leitet Oberspielleiter Lange, während Kapellmeister Lorenz die musikalische Leitung in Händen hat. Die Partie der Recha singt hoch Tracema Brügelmann, den Cleagar Willy Jilken, die Cubota Marie von Ernst und den Kardinal Carl Giesen. Der neuerpflichtete lyrische Tenor Wilhelm Kenzig wird sich in der Partie des Leopold erstmalig dem hiesigen Publikum vorstellen. In weiteren Aufgaben sind beschäftigt die Herren Malh. Motta und Josef Erdinger. Für Sonntag, den 18., wird Samperding's Oper „Die Königsfinder“ wieder in den Spielplan aufgenommen. Die Hauptpartien liegen in den Händen von Fete Stegert, Gabriele Boselli, Wilhelm Lentwig, Rudolf Beyrauch, Hans Bussard, Alfred Glah und Rudolf Malh. Motta. In der Partie der Here tritt zum erstenmal die neuerpflichtete Altistin Paula Weber auf. Musikalische Leitung Alfred Lorenz, Spielleitung Hans Lange.

In Vorbereitung in der Oper befinden sich für die nächste Zeit an Neuenstudierungen: Mozart „Don Juan“, der durch Erklärungen im Personal verhothen wurde, Strauß: „Mosenlavalier“, Meyerbeer: „Der Prophet“ und Massenet: „Ranon“.

Ganz enorm sind die Summen, die im Metallarbeiterverband umgelegt werden. Der Rechnungsabschluss für 1920 weist in Einnahmen und Ausgaben die Riesensumme von 140 224 170 Mark auf. Die geleisteten Beiträge betragen allein 128 906 265 Mark. Sehr erheblich sind auch die Summen, die an die Mitglieder wieder direkt zurückfließen. Die nachfolgende Aufstellung zeigt, welche Aufwendungen für Unterhaltungen der Verband in den beiden Berichtsjahren gemacht hat:

	1919	1920
Reisegeld	28 140.18	102 879.20
Umsatzunterstützung	167 632.12	862 848.01
Krankenunterstützung	3 343 109.08	11 620 547.87
Arbeitslosenunterstützung	8 965 508.77	16 099 738.59
Streikunterstützung	18 324 865.47	20 898 915.48
Wahrgelungunterstützung	171 381.42	1 258 800.73
Notfallunterstützung	77 181.—	201 805.50
Sinterbittenunterstützung	240 988.75	686 655.20
Rechtschutz	28 810.08	128 298.76
Zusammen	31 447 062.75	51 839 988.31

Die 15. ordentliche Generalversammlung, die am heutigen Tage in Jena zusammentritt, fällt in eine Zeit, in der der Ruf nach Einigkeit in der Arbeiterbewegung besonders stark erhoben wird. Dieser Drang nach Einigkeit dürfte auch auf dem Verbandstag der Metallarbeiter seine Rückwirkung haben. Stuttgart war der Verbandstag der rücksichtslosen Ausnutzung der Macht, der Jener Verbandstag soll das Merkmal der Verständigung und Einigung tragen und dem Unternehmertum eine geschlossene Phalanx bieten.

Aus der Stadt

Karlsruhe, 12. September.

Geschichtskalender

12. Sept. 1838 † Der Dramatiker Chr. D. Grabbe in Detmold. — 1876 † Der Dichter Anastasius Grün (Graf v. Auersperg) in Graz. — 1909 Sozialdemokr. Parteitag in Leipzig.

Karlsruher Parteinachrichten

Sozialdemokr. Verein. Montag, den 12. ds. Mts., abends 8 Uhr, in der „Atrone“ Amalienstraße, Vorstandssitzung. Vollständiges Erscheinen erforderlich.

Sozialdemokratische Bürgervereinsfraktion. Dienstag, den 13. ds. Mts., abends 7 1/2 Uhr im kleinen Rathausaal Fraktionsbesprechung. Vollständiges und pünktliches Erscheinen erforderlich.

Deutschnationale Lügen

Seitdem der rühmlich bekannte „Südd. Zeitung“ durch die Verordnung des Reichskanzlers auf 14 Tage das Handwerk gelegt wurde, suchen die deutschnationalen Drahtzieher ihre Tatzarenmacht zur Schwächung der Regierung und Aufhebung der Beamten in anderen Blättern unterzubringen. Sie benutzen dazu in letzter Zeit den „Karlsruher Residenzanzeiger“. Das Blatt brachte in Nr. 107 vom 6. Sept. eine Notiz in Sachen einer erdichteten Beförderung des Sekretärs Klump in Sachen einer erdichteten Beförderung des Sekretärs Klump beim Verwaltungshof, die jetzt von der „Karlsruher Zeitung“ richtig gestellt wird, die sie als o l b e r n bezeichnet, daß sie einer ernsthaften Berichtigung kaum wert erscheint.

„Dennoch“ so schreibt die „S. Z.“, verdient die Meldung an dieser Stelle festgehalten zu werden, zeigt sie doch, ganz abgesehen von ihrem unzutreffenden Inhalt, schon in ihrer tendenziösen Aufmachung, in welcher unantastbarer Weise immer wieder versucht wird, die Zustimmung gegen die Regierung, namentlich in den Kreisen der Beamtenschaft, hervorzurufen.

In der Notiz wurde behauptet, dem Verwaltungshof sei eine neue Abteilung für die Angelegenheiten der Kriegsstrümpfe angegliedert und zu deren Vorstand der bisherige Sekretär Heinrich Klump ernannt worden. Damit sei Sekretär Klump dem Geheimrat Rebe und Siebert gleichgestellt. Diese Meldung ist von Anfang bis zu Ende frei erfunden. Eine solche Abteilung ist dem Verwaltungshof nicht angegliedert. Herr Klump ist nach wie vor beim Verwaltungshof auf Tarifverträge als Registrator beschäftigt. Die Unsinnsigkeit dieser Meldung geht auch aus der Tatsache hervor, daß Geheimrat Rebe, auf den Bezug genommen, schon mehr als drei Jahre im Ruhestand lebt!

Es wäre interessant, zu erfahren, aus welcher Quelle der Residenzanzeiger diese frei erfundene und dazu noch höchst törichte Nachricht geschöpft hat. Sauer kann diese Quelle auf keinen Fall sein, denn jeder, der noch etwas Verantwortungsfähigkeit hat, setzt eine solche Tatzarenmacht nicht in die Welt, ohne vorher wenigstens den Versuch zu machen, sich über den angeblichen Fall an zuverlässiger Stelle Aufschluß zu verschaffen.

Die ganze Meldung paßt zwar in den „Residenzanzeiger“, der im Publikum noch nie ernst genommen wurde. Aber dennoch liegt Schem in dem Gebahren. Die deutschnationalen Heber denken: Wenns auch nicht wahr ist, es bleibt doch immer etwas hängen. Saubere Gesellschaft!

Konzert des gemischten Chors Bruderverbund

Einige genussreiche Stunden bot das am vergangenen Samstag vom Gemischten Chor „Bruderverbund“ Karlsruhe-Mühlburg in großer Saale des „Mühlens Krug“ veranstaltete Konzert. Es ist nur zu begrüßen, wenn Vereine durch besondere Veranstaltungen die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich und damit auch auf ihre Tätigkeit zu lenken bemüht sind. Der Abwicklung des künstlerischen Programms folgte eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft mit großer Aufmerksamkeit. Alle Wiederholungen gaben gute Durcharbeitungen und wurden stimmungsvoll wiedergegeben. Die Harmonie zwischen dem Dirigenten, Herrn Schilling, und dem Chorleiter kam voll zur Geltung, alle Mitwirkenden gaben freudig ihr Bestes zum Gelingen. Auf den von Musikverein Karlsruhe zur Einleitung gespielten Soubadungsarsch aus „Sigurd Jarsalfar“ wartete der vorzüglich geübte Chor zunächst mit den Volkswaisen „Sandmännchen“ (Stimmig) und „Die Heimat“ auf. Diesen schlossen sich die drei Traggötter (opus 41, II bis IV) an, denen die Kunstlieder „Ocham im Walde“ und der statt gelungene „Der Lenz ist gekommen“ folgten. Das letztere rief durch seine sich heizende Lebhaftigkeit besonders den allgemeinen Beifall hervor. Zur Verherrlichung trugen Herr Ludwig Krauss, den der Applaus nach der Grabszerlegung aus Lohengrin zu einer Zugabe veranlaßte, sowie der Musikverein Karlsruhe bei. Mit dem Kunstlied „In der Spinnstube“ für Chor, Orchester und Solo, bei dem das Mitglied Fräulein Sophie Kistner als beachtenswerte Solistinnen auftrat, schloß das ausgezeichnete zur Wiederholung aufmunternde Konzert, das in der Geschichte des Vereins einen Ehrenplatz einnehmen kann. Besonders die Chöre mit Orchester waren infolge ihrer prägnanten, wirkungsvollen Wiederbegebe geradezu Glanzleistungen. Der folgende Ball sorgte auch für Befriedigung der Wünsche der Tanz-

lustigen, von denen sich ein Teil bedauerlicher Weise bei dem Belager „Der Lenz ist gekommen“ etwas lebend bemerkbar machte.

Unannehmlichkeiten beim Standesamt. Es wird uns geschrieben: Man sollte meinen, wenn zwecks Verheiratung die Brautleute beim Standesamt fragen, was für Ehepapiere notwendig sind, sie auch die richtige Antwort erhalten. Aber weit gefehlt! So erhielt beim hiesigen Standesamt meine Braut (Witwe) die Auskunft, sie müsse eine Staatsangehörigkeitsurkunde ihres früheren Schwiegervaters haben. Sie führt ungeachtet der Kosten, selbst an den früheren Aufenthaltsort ihres verstorbenen Schwiegervaters, um die Urkunde schneller erhalten zu können. Auf dem Standesamt hier wieder erschienen, wird ihr eröffnet, daß sie nicht die Staatsangehörigkeitsurkunde ihres Schwiegervaters, sondern ihres verstorbenen Mannes haben müsse. Nun mußte die Frau nochmals das Geld für letztere aufbringen, trotzdem sie für die erste Urkunde bedeutende Ausgaben an Fahrt, Zeitvergnügen und Gebühren hatte. Wir meinen, es wäre doch angebracht, den Leuten genauere Auskunft zu geben, denn in der Zeit der heutigen Zenerung haben die Minderbemittelten kein Geld für die Selbstfertigkeit eines Beamten übrig.

Eine neue Aktiengesellschaft. Die Maschinenfabrik Max Schellberg u. Cie. G. m. b. H. hier wurde unter Mitwirkung der Rheinischen Kreditbank in eine Aktiengesellschaft mit 4 Millionen Mark Grundkapital umgewandelt.

Der Anspruch auf unentgeltliche Vermittelung an Volks- und Fortbildungsschulen wird in Erweiterung der bisherigen Vorschriften des § 6 des Sch.G. auch auf „minderbemittelte“ Kinder ausgedehnt, während er bisher auf unentgeltliche beschränkt war. — (Nach der deutschen Reichsverfassung sollten die Vermittelung überhaupt unentgeltlich sein.)

Eine „Nachschußgebühr“ für unentgeltliche Adressen beschäftigt die geldbedürftige Reichspost einzuführen, da durch die Nachforschungen nach den Inhabern der zeitgemäß abgeführten Firmennamen eine allzu große Zeit in Anspruch nehmen.

Georg, der heute unbestritten einer der populärsten Volkssänger ist und als erster und bisher Einziger unter jubelnder Anerkennung in der Schweiz, Holland, Dänemark und den Vereinigten Staaten von Amerika deutschem Humor in deutscher Dichtung im Ausland wieder zum Siege verhalf, wird auch bei uns wieder frühliche Einfuhr halten und Sonntag, den 13. September, abends 8 Uhr, im Kongresssaal einen einzigen lustigen Abend mit höchst neuem Programm, in dem er unter dem Gesamttitel: „Durch Dick und Dünn“ eine Ansammlung lustiger Dichtungen in Versen, Prosa und Dialekten unserer besten heutigen Humoristen zusammenstellt, darbieten. — Karten in der Musikalienhandlung Fris Müller, Kaiserstr. 1, Tel. 388. Mitglieder der Theatergemeinde des V.V.B. erhalten gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte ermäßigte Preise.

Der Film im Dienste der Kellerei. Die Vorbereitungen zur Karlsruher Herbstmesse haben uns eine Neuheit gebracht, die geeignet ist, das Interesse weltweiter Kreise zu erwecken: den „Geschäfts- und Kellerei-Film“. Die Firma „Kellereifilm“ Baden, Eugen Knopf in Freiburg, der auch die Ausführung der großen Probeaufnahmen der Karlsruher Herbstmesse übertragen ist, macht 3. J. in allen größeren Städten Baden Aufnahmen für Filme, deren Handlung in den ersten Geschäftshäusern spielt. Hier wurden dieser Tage in etwa 15 Geschäften die Aufnahmen für den Film „Der geheime Kassar“ gemacht, der in den Kinobios von Karlsruhe und weiterer Umgebung zur Aufführung kommen soll. Karlsruher Leistungsfähigkeit in Handel und Industrie wird durch diesen Film weit über die Grenzen von Stadt und Land hinaus wirksam vorgeführt. Industriefilme, wie die in sämtlichen Räumen der Firma Haid u. Neu spielenden Aufnahmen werden später sogar die Messe durch alle größeren Städte ganz Deutschlands machen. Der Gedanke, sich des Films als einer Geschäftstreffe zu bedienen, muß als sehr glücklich angesehen werden, da ein Lokalfilm naturgemäß stets gesteigertes Interesse findet, denn wenn sollte es nicht zeigen, unter Umständen sich selbst auf der „zappelnden Leinwand“ zu finden! Auch darüber darf man sich wohl freuen, daß das Filmwesen, das ja wohl im betrieblichen Norden den Höhepunkt seiner Entwicklung gefunden hat, bei uns in Baden in so vorbildlicher und wohl bahnbrechender Weise dem eminent praktischen Gebahren der Geschäftskellerei dienlich gemacht wird. Dr. G. H. (Wiederholt, weil in letzter Nummer erstell wiedergegeben.)

Aus dem Lande

Eggenstein, 8. Karlsruhe, 10. Sept. Ein jugendlicher Einbrecher konnte auf frischer Tat erwischt und festgenommen werden. Nachdem schon in der vorigen Woche 1200 M. aus einem Kleidergeschäft gestohlen worden sind, erstoppte man den Dieb, als er sich mit 2500 M. aufmachte und in das freie Feld flüchtete. Ein Jagdhund führte nach kurzem Suchen den 17-jährigen arbeitsfähigen Burschen auf.

Forstheim, 12. Sept. (Telephon). Grauenhafte Familientragödie. In dem benachbarten Springen hat gestern vormittag der anfangs der 30 er Jahre stehende Goldarbeiter Karl Gran nach vorausgegangenem Wortwechsel seine Mutter und Schwester mit dem Beil erschlagen. Nach der Tat ließ er sich vom Juge überfahren.

Seibelsberg, 10. Sept. Einer Landwirtin aus Karlsruhe, die am Gedächtnistage des Hauptbahnhofes ein Paket mit Kleidungsstücken im Wert von mehreren Tausend Mark ausgab, wurde von einem unbekannten Manne der Gedächtnistage abgeholt. Der Mann holte das Gepäck und ging damit flüchtig.

Hoffenheim, 6. Seibelsberg, 10. Sept. Der 65-jährige Landwirt Johann Engelhardt stürzte mit seiner 70-jährigen Tochter beim Tabakaufhängen vom Gefäß. Der Vater erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot; das Mädchen kam mit einem Armbruch davon.

III. Mannheim, 10. Sept. In der chemischen Fabrik von Wöhringer-Baldhof ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein Arbeiter wollte in einem Kohlenflatsenbauer Schalen losbrechen. Als er nach längerer Zeit und auch ein nach ihm sehender Meister nicht erschienen, wurde aus der Fabrik- und Verwerksfeuerwehr eine Hilfsaktion gebildet, die die beiden nur als Leichen zu Tage fördern konnte. Es handelt sich um den Vorkarbeiter Vaher-Sandhofen und den Meister Grünwald-Weinheim, die einer Kohlengasvergiftung erlagen. Außerdem erlitt der an der Hilfsaktion beteiligte Tagelöhner Wittmann-Sandhofen den Erstickungstod und einige andere Arbeiter mußten beinahe ins Krankenhaus verbracht werden.

Mannheim, 10. Sept. In geistiger Annäherung stürzte sich eine 40-jährige Sattlerwitwe, Mutter zweier unterdortiger Kinder, aus dem Küchenfenster ihrer im 5. Stock des Hauses gelegenen Wohnung in den Hof hinunter. Außer sonstigen Verletzungen erlitt die Frau einen schweren Schädelbruch, an dessen Folge sie alsbald verstarb. Schon in der Nacht vor dem Selbstmordversuch wollte sie sich und ihre beiden Kinder durch Leuchtgas vergiften, was aber von ihrem 14-jährigen Sohne rechtzeitig verhindert wurde.

Mannheim, 10. Sept. Nach Unterschlagung von 15 000 M. ging der 25-jährige ledige Kaufmann Paul Vogel aus Forstheim flüchtig. Für die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 2 000 M. ausgesetzt.

Eine neue Verhaftung, der angeblichen Mörder des Abgeordneten Erzberger wurde, wie das „Donauufer-Zeitung“ mitteilt, in dem an der Schweizer Grenze gelegenen Ort Barzen vorgenommen, auf die beiden Personen, die als Mörder des Abg. Erzberger in Verdacht kommen, soll das Element zutreffen. Die beiden sollen ohne Paß die Grenze überschritten und deshalb von der Schweizer Grenzkontrolle festgenommen worden sein. Auch wird behauptet, daß sie eine große Summe Geldes bei sich hatten und aus der Elberfelder Gegend kämen. (Die Meldung gehen wir mit allem Vorbehalt wieder.)

Letzte Nachrichten

Herr Stegerwald jähwacht und wartet

Berlin, 10. Sept. Ueber Realpolitik oder Stimmungspolitik schreibt in „Der Deutsche“ Ministerpräsident Stegerwald über die Verhandlungen des Präsidenten des preussischen Landtages, Reiner, in Sachen der Umbildung der preussischen Regierung. Es sind in der Presse einige Unrichtigkeiten unterlaufen. Die Verhandlungen sind nicht, wie vielfach angenommen wird, völlig ergebnislos verlaufen. Zudem sind die ehemaligen Koalitionsparteien, unter denen große Verstimmung bestand, wieder an einen Verhandlungstisch gebracht worden. Dann sind sämtliche Beteiligten nunmehr vor die Frage gestellt, die Angelegenheit im Reich und in Preußen unter einem einheitlichen Gesichtspunkt zu behandeln. Bisher waren die Parteien der Klärung der einschlägigen Fragen dadurch meist ausgewichen, daß sie dem preussischen Ministerpräsidenten die handelnde Rolle zusprachen. Gegenüber der gegenwärtigen politischen Gesamtsituation vertritt ich die Meinung, daß nicht die Parteikämpfe der Vergangenheit den Ausgangspunkt für die Politik im nächsten Winter abzugeben haben, sondern als Frage: Was kommt das deutsche Volk am ehesten aus dem gegenwärtigen Stand heraus. Dafür ist neben einer freien und klaren Innen- und Außenpolitik der ersten Priorität die Stabilisierung der Mark. Was die Reichsregierung braucht, sind langfristige Kredite und ausländische Devisen. Beide sind ohne opferwillige und überzeugte Hilfe der Ausfuhrindustrie und des Großhandels nicht zu beschaffen. Schon früher habe ich ausgesprochen, daß die beiden hauptsächlichsten Aufgaben Preußens in der nächsten Zeit in der Bilanzierung des Staats und in der Durchführung der Verwaltungsreform bestehen. Für diese Aufgaben sind nicht weniger als sechs zusammenhängende Gehege erforderlich. Dabei spielt die Frage eine entscheidende Rolle, was künftig aus Preußen werden soll und wie das organische Verhältnis zwischen Reich und Ländern zu gestalten ist. Diese beiden großen Aufgaben sind im Hinblick auf ihre ungeheure Bedeutung nur auf breiter Koalition und nur bei allerseitiger Verantwortung und gegenseitigen guten Willen lösbar. Wie einer schmalen Koalition lassen sie sich nicht durchführen. Die Stunde ist gekommen, in der sowohl das Reich als auch Preußen seine Politik auf längere Sicht einstellen müssen. Reich und Preußen können ein Nebeneinander nicht mehr ertragen. Voraussetzung für jede Teilnahme an der Koalition ist: Anerkennung der Verfassung und ihre Vertretung mit allen staatlichen Mitteln nach allen Seiten und Ausbau der Verwaltung im Sinne und Geiste der Verfassung. Dafür ist im Reich und in Preußen eine Mehrheit vorhanden. Auch die Modalitäten für ihre Zusammenfassung lassen sich finden.

Vom Völkerbund

Man redet, bewundert und tadelt sich gegenseitig. W. G. Genf, 10. Sept. Auch in der heutigen Sitzung der Völkerbundsversammlung wurde der Bericht des Völkerbundsrats weiter diskutiert. Von der Verabreichung lebhaft diskutiert sprach heute zum ersten Mal der österreichische Delegierte Graf Mensdorf, der dem Völkerbund herzlich dankte für die unternommene Hilfsaktion zur finanziellen Wiederaufrichtung Oesterreichs. — Der jugoslawische Vertreter, Spallatoski, sprach über die Frage des Equines der Minoritäten und den Konflikt mit Albanien. Er wies die albanischen Proteste beim Völkerbund gegen Jugoslawien lebhaft zurück und drückte sein Verbahnen aus über die übertriebene Aufnahme Albanien durch die vorjährige Völkerbundsversammlung. — Nach ihm sprach Balfour-England, der in herzlichen Worten die Tätigkeit des Generalsekretariats rühmte. Er tadelte den jugoslawischen Delegierten, daß er die alten Streitigkeiten wieder aufrollte, und behauptete es, daß ein so allgemein geschätzter und hochgeschätzter Mann wie Branding dem Rate vorwärts, er mache den Eindruck, das Organ einer Mächtigkeits zu sein. Die Enttäuschung Lord Ceells über den geringen Fortschritt der Abrüstung sei berechtigt. Die Welt trage weiter mühsam an dem Gewicht ihrer Mühseligkeiten; aber dennoch sei ein Rückgang zu verzeichnen. Man dürfe nicht die Schwierigkeiten verbergen, die darin liegen, daß noch Völker dem Bund nicht beigetreten seien und auch nicht beitreten. So entwidere man nicht nur ihrer Ratlosigkeit, sondern auch ihrer Autorität bei den Arbeiten des Völkerbundes. Balfour verwies auf die erfolgreiche Tätigkeit des Bundes bei der Regelung zahlreicher Konflikte und der Gründung des internationalen Gerichtshofes, sowie auf seine Arbeiten zum Wohle der Menschheit. — Schließlich sprach noch der Präsident der gemischten statistischen Kommission, Abot, der sagte, daß nach seiner Ansicht das geplante Hilfswerk für Ausland zu dem erhofften Erfolg führen könne, wenn die russische Regierung ihre Verpflichtungen loyal ausführe. Er lehnte es ab, daß die Hilfsaktion für irgendwelche politischen Tendenzen ausgenutzt werde. — Die Sitzung wurde kurz nach 1 Uhr geschlossen.

Zur Erhöhung des Kohlenpreises

Am Samstag fanden im Reichswirtschaftsministerium die Verhandlungen über den neuen Kohlenpreis statt. Wie die „A. B. N.“ hören, ist die Reichsregierung bereit, die aus der reinen Lohnerhöhung entstehende Verteuerung in den Kohlenpreis einzurechnen. Gegen die weitere von der Industrie gewünschte Erhöhung der Kohlenpreise wird sich hingegen die Reichsregierung so lange sträuben, als die Höhe der Selbstkosten nicht genau nachgewiesen ist.

Internationalismus der Katholiken

W. Paris, 10. Sept. Ganas meldet aus Rom: Starto und drei weitere Abgeordnete der Volkspartei begeben sich nach Deutschland, um mit führenden Persönlichkeiten des deutschen katholischen Zentrums über ein internationales Abkommen unter den Katholiken Europas zu verhandeln. In dem gleichen Zweck werden sich Starto und seine Freunde in die Tschechoslowakei, nach Ungarn und Oesterreich begeben.

Schnellzugentgleisung

III. Lyon, 12. Sept. Der Schnellzug Straßburg-Lyon ist kurz vor Lyon entgleist. Bis jetzt sind 30 Tote und über 20 Verwundete, darunter mehrere Schwerverletzte, festgestellt.

Ich bin befreit

von allen Hautunreinigkeiten und Hautausschlägen, wie Blüthen, Finnen, Pickel, Hautjucken usw. durch tägliche Gebrauch der echten **Sachertopf-Teerschwefel-Seife** von **Berzmann & Co. Redebel.** Überall zu haben.

Baluta-Bericht vom 10. September

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 5.80 Frs. Auszahlung Holland notierte 21.96 fl. per holl. Guld. Schweiz notierte 17.25 fl. per schw. Fr. England notierte 374.50 £ per 100 Schilling. Frankreich notierte 7.50 Fr. per frz. Fr.; Neuport notierte 100 Fr. per Dollar.

Wasserstand des Rheins

Schweizerseil 90, gef. 7; Rehl. 179, gef. 5; Mainz 341, gef. 2; Mannheim 216, gef. 3 Zentimeter.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 11. September 1921

Vorausichtige Witterung bis Dienstag nacht: Zeitweise aufsteigend, Regenfälle, kühl, windig.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Eheschließungen. Richard Burtel von Ingelfingen, Hauptlehrer in Mienzingen, mit Mathilde Zinser geb. Fischmann von hier. Alexander Graf von hier, Buchdruckereimeister hier, mit Magdalena Schneider von Hirschheim. Max Rabenfeld von Büttelshausen, Kaufm. hier, mit Charlotte Wagner von hier. Johann Wielein von Münden. Dipl.-Ing. hier, mit: Lilly Logary von Mannheim. Otto Dögel von Hirschheim, Kaufmann hier, mit Anna Grünbaum geb. Mendel von Hirschheim.

Scheingebote. Rudolf Krebs von hier, Buchbinder hier, mit Johanna Wierbrocht von hier. Friedrich Ruff von hier, Bern. Inspektor hier, mit Amalie Schneider von Dillheim. Cesar Mergel von Sulzfeld, Landwirtschaftslehrer in Mosbach, mit Irma Stodinger von hier. Heinrich Gaud von hier, Lehrer in Wödingen, mit Wilhelmine Riehe von hier. Erich Bindenau von Brensch-Dolland, Kaufm. hier, mit Frieda Karth von Souven. Emil Gorenflo von Friedrichstal, Tagl. hier, mit Katharina Leutig Witwe von Röllersbach. Gustav Maier von hier, Kaufmann hier, mit Anna Landhäuser von Nordheim. Robert Haas von Stetten, Fabr.-Arbeiter hier, mit Anna Binnes von hier. Max Thoma von Schönau i. B., Gendarm in Waldsgrün, mit Sofie Giesler von hier.

Geburten. Erla Elfe Margaretha, Vater Rudolf Steger, Kaufm. Maria Sibilla, Vater Arthur Dold, Ingenieur. Lucia Monika, Vater Wilhelm Roe, Eisenb.-Fabr. Hilja Betha, Vater Ernst Köhler, Blechner. Bruno Heinrich Karl, Vater Felix Kühnel, Kaufm. Heinz Hanns, Vater Heinrich Duber, Elektrotechniker. Gisela Magdalena, Vater Karl Schmitt, Kaufm. Alfred August, Vater Gustav Boos, Särzner. Karl Rudolf Heinrich, Vater Heinrich Loh, Baumeister. Karl Ludwig, Vater August Herbold, Eisenb.-Oberlehrer. August Erna, Vater Gustav Weinhelm Schmidt. Helmut Werner August, Vater Johannes Kiffel, Kaufmann.

Schriftleitung: Georg Schöpplin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Adel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Gewerkschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eisele; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe. (Raufrunde.) Heute abend Ausschussführung Gambinus. 5948
Karlsruhe. (Freie Turnerschaft, Abteilung Weistadt.) Morgen abend nach dem Turnen im „Württembergischer Hof“ Abteilungsverammlung. Der wichtigen Tagesordnung wegen vollständiges Erscheinen notwendig. 6950 Die Abteilungsleitung.
Karlsruhe. (Wasserportverein, Damenabteilung.) Von Montag, den 12. September an finden die Übungsstunden wieder von halb 8-9 Uhr im Friedrichsbad statt.
Mühlburg. (Gemischter Chor Bruderverbund.) Aus besonderem Anlaß heute Montag abend 8 Uhr Zusammenkunft der Sänger und Sängerinnen, sowie der passiven Mitglieder in der „Stadt Karlsruhe“, Rheinstr. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. 5949 Der Vorstand.

Das Diebes-Jackenkleid!
für die Dame, welche Wert darauf legt, sich modern u. praktisch zu kleiden. Es wird nach dem ULLSTEIN-SCHNITTMUSTER S 494 selbstgeschneidert aus sehr dauerhaftem, halbwohlenem Cheviot schwarz oder blau mit dem neuen Nadelstreifen oder Karo. Das neue Jackenkleid stellt sich auf 335,10 Mark
ULLSTEIN-SCHNITTMUSTER S 494
4,35 m Stoff 130 cm breit . . . M 49,50
1,75 m Jackenfutter . . . M 215,35
Zusatz . . . M 102,40
Zusatz . . . M 13,35
alles vorrätig bei
HERMANN TIETZ

Lebensmittel-Verteilung
Kmerl. Weizenmehl: Kopfmenge 800 g gegen die Wehlkarte Nr. 3 zum Preise von Rt. 3.00 für ein Pfund.
Ausgabe durch die Bäckereien vom 14. bis 24. September.
Mittlerechnung der Wehl-Karten mit den Rest-Brotkrumen Nr. 30.
Karlsruhe, den 12. September 1921.
Nahrungsmittellamt der Stadt Karlsruhe.

PARTIE-HAUS
2 Durlacher Allee 2
Niemand versäume die günstige Einkaufsgelegenheit!!
Eleg. Damenstiefel Mk. 70.- bis 130.-
Eleg. Halbschuhe Mk. 65.- bis 85.-
Herrenschuhe Mk. 65.- bis 135.-
Kinderschuh von Mk. 24.- an
Anzüge, Hosen, Joppen zu sehr billigen Preisen bei Samstag geschlossen. L. Brand.

Stenotypistin
L. Kraft, zum 1. November ebentl. auch früher geschult. Solche, die bereits an Anwaltsbüros tätig waren, bedürftig. Angebote erbiten an: Rechtsanwältin Frau. Fiebig, Kirchenstraße 199. 5936

Albertini
Das Drama im Schlafwagen im Weltkino, Kaiserstr. 133.

Anspolieren Schneider,
ganzer Wohnungseinrichtungen sowie Reparaturen und Erneuerung einzelner Möbelstücke, führt solid aus. Dertel, Mühlburg, Glämerstraße 8.
Heimarbeiter, der per Woche 2 Großstücke mit herstellen kann, gesucht. Angebote unter Nr. 5946 an das Volksfreundbüro.

Durlacher Anzeigen.

Minorverkaufspreise für Obst und Gemüse für die Zeit vom 13. Sept. bis 19. Sept. 1921.
Erdbeeren nach Güte Stück bis 70 Pf.
Erdbeeren Stück 15-18 Pf.
Erdbeeren Stück bis 180 Pf.
Erdbeeren Stück bis 180 Pf.
Erdbeeren Stück bis 100 Pf.
Erdbeeren Stück bis 100 Pf.
Erdbeeren ohne Krant Stück bis 110 Pf.
Kopfsalat (Freiland) Stück 20-60 Pf.
Kartoffeln ohne Krant Stück bis 120 Pf.
Kartoffeln (neu) Stück 80 Pf.
Kartoffeln Stück 40 Pf.
Kartoffeln Stück 20-40 Pf.
Kartoffeln Stück bis 30 Pf.
Kartoffeln Stück 70 Pf.
Kartoffeln ohne Krant Stück 40-60 Pf.
Kartoffeln Stück 80 Pf.
Kartoffeln (Freiland) Stück bis 180 Pf.
Kartoffeln Stück bis 200 Pf.
Kartoffeln Stück bis 200 Pf.
Kartoffeln Stück bis 220 Pf.
Kartoffeln Stück 60 Pf.
Kartoffeln Stück 50 Pf.
Kartoffeln Stück bis 120 Pf.

Landtagswahl.

Aufforderung zur Anmeldung für die Wählerliste.

Nach Entschließung des Staatsministeriums hat die Neuwahl des badischen Landtags Sonntag, den 30. Oktober ds. Jrs. stattzufinden. Die Abgeordneten zum badischen Landtag werden in allgemeiner, unmittelbarer und geheimer Wahlstimme nach den Grundätzen der Verhältniswahl gewählt.
Wahlberechtigt sind alle männlichen und weiblichen deutschen Reichsangehörigen, die im Lande ihren Wohnsitz haben und am Tage der Wahl 20 Jahre alt, also frühestens am 30. Oktober 1901 geboren sind.
Nichtwahlberechtigt ist:
1. wer entmündigt oder unter vorläufiger Vormundschaft oder wegen geistigen Gebrechens unter Pflegschaft steht,
2. wer rechtskräftig durch Richterpruch die bürgerlichen Ehrenrechte verloren hat.
Die Ausübung des Wahlrechts ruht für die Soldaten während der Dauer ihrer Zugehörigkeit zur Wehrmacht, nicht aber für die Militärbeamten.
Die in den Wahlbezirken der Stadt Karlsruhe zu wählenden Abgeordneten werden von den Wahlberechtigten gewählt, die im Zeitpunkt der Wahl in Karlsruhe ihren Wohnsitz haben.
Die Wählerliste wird aufgrund der Anmeldungen der Wahlberechtigten aufgestellt.
In diesem Zweck haben alle hier wohnhaften Wahlberechtigten die Wählerkarten auszufüllen.
Die Vordrucke zu den Wählerkarten werden in den nächsten Tagen von der Schömannschaft an die Hausbesitzer verteilt werden.
Die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter haben die Wählerkarten nach Maßgabe der Zahl der in jedem Haushalt befindlichen Wahlberechtigten an die Haushaltungsvorstände zu verteilen und dafür zu sorgen, daß von jedem Wahlberechtigten eine Wählerkarte ausgefüllt wird.
Die Wählerkarten dienen als Grundlage für die Aufstellung der Wählerliste und sind daher umgehend in deutlicher Schrift mit Tinte vollständig auszufüllen. Das Ausfüllen der Wählerkarten mit Bleistift oder Zinkstift ist unzulässig.
Etwas weiter benötigte Wählerkartenvordrucke sind bei den Polizeiwachen erhältlich.
Der Hausbesitzer hat zu prüfen, ob von jedem wahlberechtigten Bewohner seines Hauses eine Wählerkarte richtig ausgefüllt ist. Er hat auf einer ihm gleichzeitig mit den Wählerkarten zugehenden Kontrollliste, in welche die Namen sämtlicher wahlberechtigten Hausbewohner eingetragen sind, die Uebereinstimmung der ausgefüllten Wählerkarten mit dieser Kontrollliste zu beschleunigen.
Die Wählerkarten und die Kontrollliste werden spätestens am 17. September durch die Schömannschaft bei den Hausbesitzern wieder abgeholt.
Im Interesse aller Wahlberechtigten liegt es, der vorstehenden Aufforderung gewissenhaft zu entsprechen, da es nur hierdurch möglich ist, eine vollständig fehlerfreie Wählerliste in der zur Verfügung stehenden kurzen Zeit zustande zu bringen.
Karlsruhe, den 10. September 1921.
Das Bürgermeisteramt.

STADTGARTEN
Mittwoch, den 14. September 1921, abends von 8-11 Uhr
Ans Anlaß des 42. Deutsch. Aerztetages in Karlsruhe
Gartenfest
Bengalische Beleuchtung des Sees und der Anlagen
Konzert der Feuerwehr-Kapelle
Eintritt: 2 Mk. (Jahreskarten), 3 Mk. (Sonstige). Kinder je die Hälfte.
Vorverkauf: Verkehrsverein und Schalterkassen des Stadtgartens. - Bei schlechtem Wetter findet das Konzert in der Festhalle statt. Die bengalische Beleuchtung wird in diesem Falle aber gleichwohl vor sich gehen. Die Besucher der Festhalle werden zum Beginn der Beleuchtung durch ein Trompetensignal nach dem Garten gerufen werden.
2031

Dehndgras-Verfeinerung
Am Dienstag, den 13. September ds. Jrs. wird das Dehndgras der südlichen und nördlichen Stichkanal- und Hafeneingänge, einschließlich des Damms des 5. Bedens, gegen Verparzung öffentlich versteigert.
Zusammenkunft: morgen 8 Uhr am Hafeneingang bei der Altbriade.
Stadt. Hafenam.

Schweizer-Käse
etwas befeuchtet
1/4 Pf. 5.50
empfehlen
Carl Dietsche
zur Butterblume
29 Amalienstraße 29.
Tel. 120. 2031

Offenburger Anzeigen.
Einladung.
Die verehr. Mitglieder des Bürgerausschusses werden zu der am
Freitag, den 16. September 1921
nachmittags 4 Uhr
im Bürgercafé stattfindenden Bürgerausschussführung hiermit ergeben eingeladen.
Tagesordnung:
1. Bekanntgabe des Standes des Siedlungsunternehmens an der Rheinstraße (mündlicher Bericht).
2. Erhöhung der Badgebühren im Schlachthof (Vorl. 45).
3. Die Erstellung einer Turnhalle auf der Dreifaltigkeitstraße (Vorl. 46).
4. Verlegung des Bauhofes und Ausbau des Wirtschaftsgebäudes II. (Vorl. 47).
5. Feuerungszulagen der Beamten (Vorl. 48).
6. Die ungedienten Schulbesuchnisse an der Volksschule (Vorl. 49).
7. Wiederanbau der Zentralgutviehmarkthalle (Vorl. 50).
8. Dienstreise mit Herrn Oberbürgermeister Holler (Vorl. 51).
9. Dienstreise mit Herrn Bürgermeister Dr. Bährer (Vorl. 52).
Offenburg, den 10. September 1921.
Der Oberbürgermeister.

Kohlen-Ausgabe.
Die bei H. Sander Wwe. eingetragenen Kunden von Nr. 1 bis 100 können am Dienstag, den 13. September:
2 Ztr. Sächs. Braunkohlen-Beifreis zum Preise von 18.10 Mk. je Ztr. und 1 Ztr. Sächsischen-Beifreis zum Preise von 27.70 Mk.
ab Lager Wärsstraße erhalten.
Zufuhr vom Haus 0,90 Mk., frei Keller 1,40 Mk je Zentner mehr.
Durlach, den 12. September 1921. 2033
Ortskohlenstelle.

Kohlen-Ausgabe.
Die bei Rudw. Kraus, Lammstraße, eingetragenen Kunden von Nr. 1 bis 400 können am Dienstag, den 13. September, von mittags 1 Uhr ab:
4 Zentner Mittelsächsische Braunkohlen-Beifreis zum Preise von 18.10 Mark je Zentner ab Altes Lager Wärsstraße erhalten.
Zufuhr vom Haus 0,90 Mk., frei Keller 1,40 Mk je Zentner mehr.
Durlach, den 12. September 1921. 2034
Ortskohlenstelle.

Baden-Baden.
Die Stadtgemeinde beabsichtigt einen im Stadteil Oberbergen zur Zucht untauglich gewordenen Farnen zu beseitigen. 2036
Angebote auf Lebendgewicht sind längstens Mittwoch, den 14. September bis mittags 12 Uhr auf der Stadtkassette, Zimmer 19, einzureichen.
Der Stadtrat.

Gelernte Lackierer
bei hohem Lohn
sofort gesucht
Wagen- und Auto-Lackiererei
Ferd. Hamann
Salzberg-Strasse 35. 5934

Volksbuchhandlung
der sozialdem. Partei
befindet sich Adlerstr. 16.

Flechten
dehnt sich durch das emige Badenbad u. Nacht reinigt. In 14 Tagen bei Zucker's Patent-Medikament-Heile das Ober befreit. Die Seite 11. Danderte met. Serg. 2. Dazu Zucker-Creme (nicht fetten u. reinigt) in allen Flechten, Belegien und Gefühnen erhältlich.